



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Erster Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal.

Guelfo. Grimaldi.

Guelfo.

Ist Dir's wieder besser, Grimaldi?

Grimaldi. Wenn mir's am Körper fehlte, lieber Guelfo, scheur' ich keine Feuerkur. Ablösen wollt' ich mir das Glied lassen, wo mich's schmerzte, und verstümmelt standhaft leben. Aber, Guelfo, tief und peinlich und auch wonniglich liegts in meiner Seele. Einen gebeugten, von Menschen gekränkten Geist, ein verwundetes Herz mit sich herumzuschleppen, und so täglich dem öden Grabe mit gesenktem Haupte zuzuwallen. — Sieh, Bruder! ich falle vom Fleisch, schmachte, seh' bleich — und dieser morsche Körper blühte einst in lieblicher Jugend, ward bestaunt, geliebt. Trat ich auf, Guelfo, zischelten sich die Mädchen in die Ohren, webten mit Blicken und Bewegungen Ketten und Netze, den Grimaldi zu bestricken. Das war Gedräng, Zunicken, Fächerrauschen und Anhängen. Wie viele Uneinigkeiten und kleine Zänkereyen

reyn verursachte ich nicht unter Schwestern, Liebenden und Herzensfreundinnen! Wenn ich eine mit Wärme und mehrerer Theilnehmung ansah, stellte sich schnell ihre Nachbarin in Miß, und stahl wenigstens den Blick auf die Hälfte, den ich Höflichkeit wegen nicht kalt zurückziehen konnte. Ja — ja!

Guelfo. Red' nur fort, Grimaldi; ich kann hören, und das denken — Ich seh' nur nach der Straße, um meinen Bruder mit den Hengsten im Pomp anfahren zu sehn. Du?

Grimaldi. Wie das nun all liegt, Jugend und Vermögen! Ich senke meine Arme, senke mein Haupt — gefallen bin ich, der rasche Grimaldi! Und da ich fiel, durch Neid und Verfolgung von Schwachen, floh Schnellkraft, Zuversicht und Festigkeit. Ich zog mich ganz in mich, in mein Trauren. Das gesellschaftliche Leben unter Menschen, alle heitere Empfindungen, alle Theilnehmung an meinem und andrer Geschick, alle Sinne verwandelten sich in meiner gedrückten Brust in Haß und Widerwillen. Ich schwirre nun in Trauergedanken, fühl mich vergehen, fühl mich gerne vergehen. — Denn was ist das Leben, mein lieber Guelfo, wenn einem das genommen ist, was einem Leben giebt, wenn einem noch dazu der Weg verlegt ist, den zu gehen man gemacht ist?

Guelfo

Guelfo. Man räumt's weg, Grimaldi!

Grimaldi. Denn muß man auch das vorige Gefühl wieder in sich sammeln können. Aber, Guelfo, wenn das nun all niedergerissen ist, was uns damals trieb, wie den jungen Adler, der seine Schwingen stark fühlt, den Weg zur Sonne zu schweben — wenn das nun nicht mehr aufzuwecken ist — Lieber Guelfo, ich schein' mir dem geblendeten Adler zu gleichen, der sein Leben in den Felsen austrauert. Was hülf' mirs nun auch, wenn ich mich wieder aufzutreiben suchte, einige Schritte taumelte, und mich doch nicht an der Sonne erquicken könnte, worauf es ankömmt!

Guelfo. Das kömmt all wieder. Man findet sich, und das andre findet sich auch. (unberwandt durchs Fenster nach der Straße.)

Grimaldi. Ja, es kam einstens ein Sonnenblick! — Guelfo, Du weißt doch auch, wer kam, und mir die Nacht vors goldne Strählchen feindlich stellte, daß ich weiter nichts erblickte, als Haß und bösen Genius in mir? — War das Erquickung für mein Herz, als mir die Lichtgestalt erschien! Ich hatt' ein Liedchen, das ich damals oft sang —

Guelfo. Sing, Grimaldi.

Grimaldi. (singt)

Heiter kehrest du, o Licht!
 Und ein helles Strahlchen bricht
 Aus der dumpfen Nacht hervor,
 Hebt mein leidend Herz empor.

Es erschien ein Engelkind,
 Rührte meine Seele — schwind! —
 Und die Trauer schwand dahin,
 Selig, selig nun ich bin!

Selig, selig werd ich seyn,
 Wenn die Liebe mich wiegt ein,
 Wenn die Lieb' den Trauersinn
 Wandelt mir in Freudsinn!

Glänze ferner durch die Nacht,
 Liebe, süße Zaubermacht!
 Hülle mich, o Zauber, ein!
 Selig, selig werd' ich seyn!

O Guelfo, Guelfo! was waren das Stunden!

Guelfo. Und nun?

Grimaldi. Guelfo, da wollte der schlafende
 Genius wieder aufwachen, wollte mich beleben,
 und ich ward angespornt — träumte glühende Träu-
 me, wie ich nun mit Riesenschritten gehen wollte
 als ein edler Mann! Guelfo, ich ward auf die
 Wagschaale gelegt, mein Adel zu leicht befunden;
 mein Werth fiel tief, Guelfo! Die süßen Augen-
 blicke, die ich lebte, die mich zu allem gemacht hät-
 ten!

ten! Ward ich nicht in Finsterniß zurückgestoßen,
worin ich noch immer tappe?

Guelfo. Du hast Recht, Grimaldi. Du
warst damals in einem Gang, gingst so schnell
nach dem Ziel, daß ich Dir mit Wunder zusah.

Grimaldi. Drum stieß mich Vetter Ferdinand:
do unter; der alte Guelfo hätt' sich des Grimaldi
erbarmt. O der Seligkeit der Stunden! o der
Seligkeit des Grimaldi's! o der Verdammung des
Grimaldi's, die nun um ihn liegt!

Guelfo. Armer Narr! Hätt's an mir gelegen,
Du hättst sie haben sollen. Ich hatte Dich auch
gewogen, Grimaldi! aber ich fand Dich bewährt.
Was nuzte mein Reden all?

Grimaldi. Ich dank' Dir noch, mein lieber
Bruder. Ich will Dich immer so nennen, und
nach Othem schnappen, wenn ichs denk', und Dich
an meine Brust drücke. (umarmt ihn) O wenn ichs
worden wär'! und wenn ichs worden wär' — ist
sie nicht todt?

Guelfo. Das herrliche Mädchen!

Grimaldi. Sie starb, sie starb! und da sie
starb, starb Grimaldi! Alle Hoffnung und Leben
entquoll meinem Herzen mit den blutigen Thränen.
Bruder! Dir darf ichs sagen, daß mir jede Nacht
ihre blasse Todtengestalt erscheint, daß ich sie so kalt
in meine Arme festdrücke, daß sie mir winkt, und
L 2 daß

daß sie mich nach sich zieht. O Juliette!
Juliette!

Guelfo. Geh doch! laß mich!

Grimaldi. Fühl' ich ihren Tod nicht so scharf!
und würd' ihn schärfer fühlen — Hab dich Gott,
meine Liebe! Grimaldi wallt dir eine düstre Wall:
fahrt nach. Und gewiß wärst du noch hier; denn
ich wollte dich gepflegt haben, wollte dich getragen
haben, auf den Fittigen der erquickenden Liebe! O
Juliette, du wärst noch unter uns!

Guelfo. Ich bitt' Dich, Grimaldi, wieg mich
nicht in diesen schwermüthigen Ton. Ich brauch
Stärke; und bin ich nicht im nemlichen Fall?

Grimaldi. Armer Guelfo!

Guelfo. Wär' Kamilla nicht mein worden, und
ich hätt' in den Armen der Liebe den Löwen Guelfo
abgelegt? wär' still und friedlich geworden? —
Sie hatte Guelfo's ganze Seele.

Grimaldi. Du sagtest's ihr?

Guelfo. Nein! nicht! Ich Bestohln'er, der
ich nichts als meinen Degen habe!

Grimaldi. Und er hat sie nun, da er mit den
schweren Titeln kam, mit den reichen Goldsäcken,
von Herzogs Glanz geführt! Da bückte sich die
Liebe — ha! und bückte sich unter, und der ta:
pferer Guelfo schwand aus ihrem Herzen. Ster:
ben will ich, ohne an Juliette zu denken, wenn er
nicht Deine Liebe wußt.

Guelfo

Guelfo. Mag er! er hat sich weh mit gethan; denn fordern will ich auch das von ihm im Grimm. Himmel und Erde! wenn ich der Wonne denk', in der ich schwebte, ihre Gestalt vor mir seh mit aller Glorie der Schönheit! Grimaldi, das war ein Leben! das waren Zückerungen! — Ich kann Dich versichern, ich allein kann das Weib an ihr finden, das an ihr ist, das Weib des tapferen Ritters, dem sie Siegskronen mit Liebe windet, kömmt er vom Feinde. Ihm ist sie nichts. Ich konnte den Schleyer haben, und im Heiligthum der innern Schönheit ihrer Seele lesen. Ha! wie ich einst nach der Schlacht ihrem Schlosse zujagte, mit Blut der Feinde bespritzt! Sie lächelte himmlisch von dem Balcon herunter, warf mir ein weißes Tuch zu, rief: Ritter, wisch das Blut weg! Du schreckst meine Gespielen. Und ich thats mit dem Tuch, legte es auf mein Herz — siehst Du's! hier heilte es, und that gut.

Grimaldi. Und das Weib hat er?

Guelfo. Und das Weib hat er!

Grimaldi. Vor Deinen Augen seine Seligkeit, vor Deinen Augen die herrliche Gestalt, vor Deinen Augen den Himmel! Hölle in mir und Dir! — Bruder, laß uns Einsiedler werden, laß uns der Welt absagen, und uns treu sterben! — Wie

kann ichs, wie kannst Du's ansehen? Eine härne Kutte wär des armen Grimaldi's Sache.

Guelfo. Guelfo's eine stählerne Keule, zu zerbrechen damit das Haupt —

Grimaldi. Gebähr den Gedanken nicht! — Ha! dort kommen sie gefahren!

Guelfo. Will kein Donner nieder? will kein Donner nieder, die springenden bäumenden Hengste zu lähmen? Ha! wie die Pferde ausgreifen! was das hebt! Sieh' den Herrn im rothen Kleide mit Gold, wie herzoglich prächtig! Will kein Donner nieder? Siehst Du sie? O Grimaldi, im weißen Kleide! Sie sieht heraus, streckt ihre Hand heraus, und wirft dem Bettler was zu — die Chaise wendet wieder — der Stern auf seiner Brust, wie er blinkt! Sie! — Teufel! Teufel!

Grimaldi. (unverwandt zum Fenster hinaus) Wirfst Du Seifenblasen hinaus? Sie zerplatzen, eh' sie niederkommen, armer Narr!

Guelfo. Grimaldi! Grimaldi! Laß mich was thun! Ich will eine Pistole loschießen — ich muß so was hören! Mein Herz heischt's!

Grimaldi. In die Luft doch?

Guelfo. Heyda! — Wart! nach der Wasserseite — (schießt zum andern Fenster hinaus) Hi! Hi!

Grimaldi. Rasch in Hof! Eins, zwey — sechs Diener nur — vier Läufer nur — zwey Heyducken

Ken mir — Es ist wenig und genug für einen Herzog.

Guelfo. (kniert nieder, spricht in sich und springt auf) Ausgesprochen, und geschehn! Fest in meinem Blut sitzt! sausts an den Wänden her, und kräuselt sich in der Luft! Bey Guelfo's Herz! es soll nicht zersgehen, wie Grimaldi's Seifenblasen.

Grimaldi. Was treibst Du hinter mir?

Guelfo. Frag' nicht! Was ich thu, thu ich.

Grimaldi. Sie steigen aus — Vater — Mutter —

Guelfo. Kos't ihn, liebt ihn, springt um ihn herum! So! drückt ihn noch fester ans Herz, und weint! Fluch mir! Fluch mir! Bey der Geburt bestohlen! Nun dann, bettelarm heute! — — Brav, Ferdinando! Wollte Gott, du machtest deine Sache anders; aber so — wieder? hu!

Grimaldi. Das ist närrisch. Sieh, dort im Teich, wie der Mensch den Fisch angelt. Er zuckt sehr, zuckt sich los, fällt aufs Ufer, er hascht ihn —

Guelfo. Und er küßt sie! Ha! vor meinen Augen! denk! vor meinen Augen! saß so lang bey ihr, hat sie so lang, wird sie haben, und vor meinen Augen! — Grimaldi, will er mich umbringen?

Grimaldi. Wie der Kerl den Fisch zappeln ließ! Pfui!

Guelfo. Und wie ich zapple! Mit den Küffen
angeln sie meine Seele, und ich blute. Kamilla!
Kamilla! Ich häng' an der Angel, zucke mich zu
Tode! Sie sieht nach ihm, und Liebe zittert auf
ihren Lippen — sieht herauf — was denn? Ka-
milla, was denn? O weh mir!

Grimaldi. Sie kommen herauf — Willst
Du sie erwarten?

Guelfo. An der Angel den Tod zu zappeln?
(beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Alter Guelfo. Amalia. Ferdinando,
Kamilla.

Ferdinando. Nun ist mir ganz wohl, da ich
wieder hier im Hause des Vaters bin. Mich kam
eine wunderbare Empfindung an, da ich so den
Hegwald herunter fuhr. Aber da ich in Guelfo's
Hause bin, jedes Bildchen seh, jeden Gegenstand
erkenne, des Vaters Liebe fühl', ist mir ganz
leicht.

Kamilla. Du hast mich sehr erschreckt, lieber
Ferdinando. Du wardst so bleich — Guelfo, er
saß auf einmal so still, und zitterte, ich konnt' ihn
kaum zu sich bringen. Komm, Ferdinando! Deir
ne